

Die albanische Frau und die Geburt eines Mädchens

Autor(en): **Borel, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **93 (1995)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die albanischen Frauen und die Geburt eines Mädchens

Von F. Borel, Hebamme, gekürzt von sf

Kultur und Grenzen

Die albanisch-kulturelle Welt beschränkt sich nicht auf die Grenzen des Landes Albanien, sie dehnt sich auch auf die albanischen Gebiete Ex-Jugoslawiens aus, also den Kosovo. Das heisst, dass das Wort albanisch nur benützt wird, um die ethnische Zugehörigkeit zu beschreiben, und nicht, um die Nationalität zu bezeichnen.

In der Schweiz sind die Albaner aus dem Kosovo zahlreicher vertreten als die aus dem Land Albanien. Auch wenn sie eine gemeinsame Kultur haben, leben sie in verschiedenen Ländern und haben eigene politische Kontexte, was ihren Lebensstil nachhaltig beeinflusst. Seit 1945, zum Beispiel, haben in Albanien die Frauen Zugang zur Ausbildung und das Recht auf einen Arbeitsplatz. Die Frauen in Kosovo hingegen haben sich in die Rolle der Hausfrau zurückgezogen.

Die albanischen Frauen

Offiziell befinden sich zur Zeit in Genf 3724 Bürger aus Ex-Jugoslawien (Statistisches Jahrbuch 1994 des Kt. Genf). Gemäss einer Zählung vom 1.1.94 bis zum 31.3.94 haben in der Frauenklinik Genf 36 albanische Frauen entbunden. Das sind 5,8% aller gebärenden Frauen oder 8,5% der ausländischen Frauen. Im Rahmen einer kleinen Umfrage, die Hebammen 1994 bei zehn albanischen Frauen durchgeführt haben, konnte ich folgende Feststellungen machen:

- Die albanische Frau ist fast immer verheiratet. Sie lebt in einer Zweierbeziehung und kommt erst viel später als ihr Ehemann in die Schweiz. Der albanische Mann hat hier in der Schweiz bereits einige Jahre allein gelebt.
- Sie spricht kein Französisch (Studie ist auf Genf bezogen). Er spricht fast immer französisch und funktioniert oft als Übersetzer seiner Frau.

- Sie arbeitet nicht ausserhalb ihrer Wohnung. Er hat Arbeit und ein soziales Leben, das ausserhalb der Wohnung stattfindet.
- Selbst wenn sie hier gekaufte Kleider trägt, erweckt sie den Eindruck von anderswo zu kommen. Er pflegt sein Aussehen und erweckt den Eindruck, integriert zu sein.

Gemäss diesen Aufzählungen erkennt man, dass die albanische Frau nach dem, was sie nicht ist charakterisiert wird. Sie definiert sich durch das Negative, wogegen ihr Mann sich positiv in bezug auf die hiesigen Wertvorstellungen sieht. Dies ist auch der Eindruck, den ich bekomme, wenn ich eine albanische Frau in der Konsultation sehe oder ihr Dossier lese. Selbst wenn sie nicht von weither kommt und wir die gleiche Hautfarbe haben, spüre ich diesen Unterschied. Aber gerade deshalb interessiert sie mich, weil sie anders ist und weil sie von anderswo kommt. Mit ihr einen Moment zu verbringen ist, wie eine Reise zu machen.

Die Begegnung und/oder der Schock

Frau N. kommt in den Gebärsaal zusammen mit ihrem Ehemann, um ihr drittes Kind zu gebären. Herr und Frau N. haben bereits zwei Mädchen, die beide in Kosovo geboren sind. Frau N. kommt zum ersten Mal in die Frauenklinik, und es existiert noch keine Krankengeschichte von ihr. So muss ich die Anamnese aufnehmen und bin auf die Übersetzung des Ehemannes angewiesen. Das entpuppt sich als schwieriges Unterfangen, weil ich merke, dass er meine Fragen nicht spontan übersetzt und von der medizinischen Vergangenheit seiner Frau keine Ahnung hat. Ich muss kämpfen, dass er meine Informationen über die nötige Pflege und das weitere Vorgehen übermittelt. Ich fühle die Distanz zwischen uns, und das Fehlen eines Dialogs bedrückt mich. Auch wenn sie es nicht ausspricht, scheint die Frau die Anwesenheit ihres Mannes zu stören. Es ist aber nötig, dass er bleibt, damit ich überhaupt

mit Frau N. kommunizieren kann. Es erstaunt mich, wie kühl und hart er sich gibt, denn er unternimmt nichts, um seine Frau zu unterstützen. Als ein weiteres Mädchen geboren wird, zeigt sich Herr N. verärgert und verlässt ohne ein Wort zu sagen den Gebärsaal. Auch Frau N. drückt keine Freude über ihr Kind aus. Sie liegt mit verschlossenem Gesicht da. Ich bin ratlos, und meine erste Reaktion ist Empörung. Ich bin böse auf das Verhalten des Ehemannes während der Geburt. Meine zweite Reaktion ist das Suchen einer kulturellen Erklärung für sein Verhalten.

Die Distanz Mann-Frau

In Kosovo leben der Mann und die Frau nicht in einer Zweierbeziehung wie in der Schweiz, sondern vom Moment der Eheschliessung an leben sie bei den Eltern und Geschwistern des Ehemannes. Es ist die Aufgabe der jungen Frau, einen grossen Teil der Hausarbeit zu übernehmen. Frauen leben in Frauenwelten und Männer in Männerwelten. Die Frauen besprechen ihre gesundheitlichen Probleme nicht mit ihren Ehemännern, und eine Schwangerschaft wird zuerst den Müttern, Schwiegermüttern, Schwestern und Schwägerinnen angezeigt. Für die Frau bedeutet das alleinige Zusammenleben mit ihrem Mann etwas völlig Neues. Sie ist vom weiblichen Beziehungsfeld abgeschnitten und muss unter anderem dulden, dass der Mann in eine bis dahin exklusiv für die Frau reservierte Zone eindringen kann und muss. Der Mann wird ebenfalls gezwungen, in eine fremde, ungewohnte Umgebung einzudringen. Der Zwang wird vergrössert durch die unentbehrliche Funktion der Übersetzung, die er wahrnehmen muss.

Das Schicksal/Kind

Es scheint, dass in Kosovo die Verheiratung und Schwangerschaft als hohes Ziel des Frauendaseins angesehen wird. So hat eine verheiratete Frau mit mehreren Kindern einen höheren Status als die unverheiratete oder kinderlose Frau. Das erklärt einerseits die grosse Zurückhaltung gegenüber der Schwangerschaftsverhütung, andererseits das grosse Interesse bei Problemen der Sterilität. Natürlich spielen auch der Volksglauben und teilweise die Unkenntnis über ihren eigenen Körper eine Rolle bei ihrem Verhalten.

Söhne!

In Kosovo wie in vielen anderen Ländern ist es wichtig, Söhne zu haben. Der Sohn bleibt bei seinen Eltern, und die Ehefrau des Sohnes kümmert sich um den Haushalt, wenn die Eltern alt und gebrechlich werden. Bei der Geburt eines Mädchens wird nie die gleiche Freude empfunden, wie wenn ein Knabe geboren wurde. Der Glückwunsch für die Geburt eines Mädchens lautet in Albanien: «Schade, dass es kein Knabe ist...»

Aus den Antworten der erwähnten Umfrage sowie meiner eigenen Erfahrung geht hervor, dass bei einer Primipara die Geburt eines Mädchens kein Problem darstellt, weil die Möglichkeit von weiteren Kindern (Knaben) noch offen steht. Am besten sind zwei Knaben, weil ja dem einzigen etwas passieren könnte! Darum kann es vorkommen, dass ein Ehepaar, das bereits vier Kinder, darunter einen Knaben, hat, trotz finanziellen und gesundheitlichen Schwierigkeiten noch ein fünftes Kind will, in der

Hoffnung, dass es ein Knabe wird. Dazu ist zu sagen, dass nicht nur die Männer solche Ideen unterstützen.

Meine Schlussgedanken...

Dank diesen Erklärungen kann ich das Verhalten des Mannes gegenüber seiner Frau zwar besser verstehen, aber nicht billigen. Es verletzt mich zutiefst in meinen Überzeugungen und meinem Sein. Ich kann auch nicht akzeptieren, dass eine 30jährige Frau, die wie 50 aussieht und bereits 4 Kinder geboren hat und sich in einer schlechten körperlichen Verfassung befindet, noch eine fünfte Schwangerschaft anstrebt, mit der Absicht, einen zweiten Knaben zu gebären.

Wie soll ich mich verhalten? Wie kann ich eine Vertrauensbasis schaffen, die es der Frau erlaubt, Fragen und Gefühle auszudrücken über meine Art der Begleitung und Betreuung, und es mir im Gegenzug ermöglicht, das gleiche zu tun? Wie kann ich eine Vertrauens-

basis herstellen, die mir erlaubt, unter der Hülle der albanischen Frau eine «Trägerin der albanischen Kultur» zu entdecken und ihr Verhalten zu verstehen?

Schlussfolgerungen

Jede Hebamme soll sich Kenntnisse über die Bevölkerungsgruppen aneignen, mit denen sie in der täglichen Arbeit zusammentrifft. Ebenso scheint es mir wichtig, einige Worte, Sätze oder vielleicht auch nur die Begrüßungsformeln der betreffenden Länder zu kennen.

Wir leben im gleichen Land, in der gleichen Stadt und begegnen uns tagtäglich auf der Strasse. Es ist also unvermeidlich, dass Konflikte, aber auch Sympathien entstehen. Die grosse Mischung von verschiedenen Völkern und Kulturen ist eine Chance für die ausländischen Frauen und für uns! □

Swiss Tropical Institute
Diploma: Health Care & Management
in Tropical Countries (HCMTC)



Schweizerisches Tropeninstitut
Allgemeiner Tropenkurs (ATK)

12 weeks, March 18 – June 7, 1996, Fee: SFr. 5500.–

For doctors, nurses, midwives, social scientists, managers, educators who are either preparing for, or are already engaged in health work at district level in a developing country.

Content: Primary Health Care, Mother & Child Health, Tropical Medicine, Laboratory practical, Health Education, Intercultural Communication, Epidemiology, Health Economics, Project Management, Monitoring & Evaluation, Health Systems Research.

Teaching/learning methods: Laboratory work, case studies, field visits, group presentations, exchange of experience.

Advanced Modules – «Summer Courses»

For experienced professionals
Management: 3 weeks, June 10 – June 27, 1996,
Fee: SFr. 1500.–
Curative: 3 weeks, June 17 – July 4, 1996,
Fee: SFr. 1500.–

7 Wochen, 16. Oktober – 1. Dezember 1995

Für Interessierte verschiedenster Berufsgattungen als **Vorbereitung** auf das Leben in den Tropen und Subtropen.

Gegliedert in 2 einzeln besuchbare Teile.

Inhalt 1. Teil (4 Wochen) 16.10.–10.11.1995:
Überblick über die ethnologischen, ökonomischen, oekologischen, kulturgeographischen, soziokulturellen und landwirtschaftlichen Zusammenhänge in Entwicklungsländern.

Inhalt 2. Teil (3 Wochen) 13.11.–1.12.95:
Gesundheitliche Aspekte: Tropenmedizinische Parasitologie, Gifttiere, Tropenmedizin, praktische Hygiene, Laborkurs (fakultativ als Ergänzung zur tropenmedizinischen Parasitologie).

Kurskosten:

1. Teil: SFr. 1100.–, 2. Teil: SFr. 700.–
Laborkurs: SFr. 250.–

Postgraduate Courses

Allgemein- und Weiterbildung

Information/Auskunft – Application/Anmeldung: Swiss Tropical Institute – Schweizerisches Tropeninstitut – Sekretariat
Socinstr. 57, 4002 Basel – Tel.: 061 284 81 11 – or/oder Tel.: 061 284 82 80 – Fax: 061 271 79 51